

Veranstaltungen zu Mecklenburger Literatur und Sprache



Lesung mit Gregor Sander im Juni. Foto: Annett Ludwig

Am 15. Juni las Gregor Sander auf der Freilichtbühne des Schleswig-Holstein-Hauses aus seinem Roman „Alles richtig gemacht“. Rund 70 gut gelaunte Menschen genossen auf Stühlen im Garten eine kurzweilige Veranstaltung an einem herrlichen Sommerabend. Der Roman thematisiert Höhen und Tiefen einer Freundschaft vor dem Hintergrund des Endes der DDR und dem Beginn der gesamten Bundesrepublik. Schauplätze sind die Städte Rostock und Berlin. Die Lesung mit dem 1968 in Schwerin geborenen Schriftsteller war eine Kooperation der Heinrich Böll Stiftung MV, der Stiftung Mecklenburg und des Kulturforums Schleswig-Holstein-Haus.

Eine Podiumsdiskussion über die Landespolitik für das Niederdeutsche seit 1990 organisierten die Stiftung Mecklenburg und die Friedrich Ebert Stiftung, Landesbüro MV, am 11. November. Unter

dem Titel „Minderheitenschutz oder gesamtgesellschaftliche Klammer?“ sprachen am Stiftungssitz miteinander: Mathias Brodkorb (Minister für Bildung, Wissenschaft und Kultur 2011–2016), Susanne Bliemel (Niederdeutschbeauftragte 1996–2011, Beauftragte für das Heimatprogramm 2016–2020), Johanna Bojarra (für

MV im Bundesrat für Nedderdütsch), Hartmut Brun (Vorstand Fritz-Reuter-Gesellschaft, Vorsitzender Gillhoff-Gesellschaft), Dr. Christoph Schmitt (Leiter des Institutes für Volkskunde, Rostock) und Ulrike Stern (Kompetenzzentrum für Niederdeutsch-Didaktik, Greifswald). Den Impulsvortrag zu Stellenwert und Instrumentalisierung des Niederdeutschen vom Kaiserreich bis zum Ende der DDR hielt Dr. Bernd Kasten, der Leiter des Stadtarchivs Schwerin. Er zeigte, dass das Niederdeutsche sich von einer Sprache der einfachen Leute zu einer Sprache aller Gesellschaftsschichten entwickelt hat. Die Podiumsdiskussion machte allerdings klar, dass dies nicht mehr gleichbedeutend mit einer weiten Verbreitung in der Bevölkerung ist.

Die Bandbreite der Meinungen zur Landespolitik reichte von der Warnung, universitäre Strukturen nicht zu zerstören, über den Appell, schulische Bildung und Heimatpflege weiterhin zusammenzudenken, bis hin zum enthusiastischen Blick auf aktuelle Projekte für jüngere Zielgruppen.

Die an diesem Abend begonnene Diskussion soll fortgesetzt werden. **FO**



Podiumsdiskussion zur Niederdeutschpolitik in MV im November (Impulsvortrag). Foto: Annett Ludwig

Neu in der Schriftenreihe der Stiftung Mecklenburg



Falk Bersch
Kaufhaus Karseboom.
Die Geschichte einer jüdischen Familie.
(= Schriftenreihe der Stiftung Mecklenburg, Wissenschaftliche Beiträge, Bd. VIII).
ISBN 978-3-940677-06-8
c a l l i d u s Verlag
Wismar, 2021
200 Seiten

20,00 €



Renate Seemann
Ein koloniales Abenteuer.
Neue Quellen zur zweiten Afrikaexpedition Herzog Adolf Friedrichs zu Mecklenburg im Jahr 1905.
(= Neue Schriften der Stiftung Mecklenburg, Materialien, 10).
ISBN 978-3-946324-52-2
NWM Verlag
Grevesmühlen, 2021
88 Seiten

14,00 €



Reno Stutz
Lübecker Martensmann.
Ein lebendiger Brauch nachbarschaftlicher Freundschaft.
(= Neue Schriften der Stiftung Mecklenburg, Materialien, 11).
Eigenverlag der Stiftung Mecklenburg
Schwerin, 2021
44 Seiten

2,00 €



Mit einem Fass Rotspon auf dem Weg zum Festakt am 5.11.2021.
Foto: Pressestelle des Landkreises Nordwestmecklenburg

Doppeltes Jubiläum für den Martensmann-Brauch

Manchmal haben Verschiebungen auch etwas Gutes. Der jährliche Zug des Martensmanns von Lübeck über Schönberg und Rehna nach Schwerin war bereits im März 2020 in das bundesweite Verzeichnis des Immateriellen Kulturerbes aufgenommen worden. Hierfür hatte sich insbesondere der Landkreis Nordwestmecklenburg über lange Zeit hinweg stark gemacht. Coronabedingt konnte der in Schönberg geplante Festakt allerdings nicht gleich im Jahr des ersehnten Erfolgs stattfinden. So fiel die um zwölf Monate verschobene Veranstaltung nun im November 2021 mit einem zweiten schönen Jubiläum zusammen: der Neubelebung des Martensmann-Brauchs vor 30 Jahren.

1991, ein gutes Jahr nach der Wiedervereinigung der deutschen Nachkriegsstaaten, war ein Lübecker Gesandter erstmals nach rund 175 Jahren Pause wieder in die Landeshauptstadt Schwerin gezogen. Er lieferte hier nach alter Tradition ein Weinfass ab – zur Pflege gutnachbarschaftlicher Beziehungen. Damit wurde ein mit dem Martinstag verknüpfter Brauch wiederbelebt, dessen Wurzeln vermutlich weit bis ins Mittelalter zurückreichen und der im Jahr 1817 eingestellt worden war. An seiner Wiederaufnahme wirkte die Stiftung Mecklenburg maßgeblich mit. Für diese Stiftung, gegründet zur Zeit der deutschen Teilung im schles-

wig-holsteinischen Exil, ist gute Nachbarschaft über Grenzen hinweg von ganz besonderer Bedeutung.

Entsprechend fröhlich nahmen Stiftungsgeschäftsführer Florian Ostrop und seine Stellvertreterin Annett Ludwig an einem rundum gelungenen Festakt des Landkreises im Bechelsdorfer Schulzenhof teil. Mitgebracht hatten sie eine druckfrische Broschüre über die Geschichte und Gegenwart des Martensmann-Brauchs. Prosit – auf dass der Brauch mit Leben erfüllt bleibe! **FO**

Stolperstein soll an Paul Junker erinnern

Das Netzwerk aus unserem Projekt „Stadtgefährten“ (2018–2020) arbeitet weiter: Gemeinsam mit dem CSD Schwerin e.V., dem Klub Einblick e.V. sowie der KISS e.V. soll am 24. Mai 2022 ein Stolperstein für Paul Junker verlegt werden. Der 1882 in Metz geborene Paul Eduard Johannes Junker war Prokurist bei der Firma Honig (heute Kressmann) in Schwerin. Er wurde als schwuler Mann 1938 verhaftet und im Januar 1939 nach § 175 zu einer Gefängnisstrafe verurteilt. Wenige Tage nach Haftbeginn starb er im Gefängnis Bützow-Dreibergen. Sein letzter Wohnort war in Schwerin: Schloßstraße 17. **FO**

Zum Geleit

Ein zweites Mal steht dieser Rückblick am Ende eines Jahres, in dem der kulturelle Gesellschaftsbereich vielfach auf digitale Formate setzen musste. Die Vorteile von Online-Konferenzen & Co. für das Miteinander in einem Flächenland sind uns allen mittlerweile längst ebenso vertraut wie die Grenzen des rein Digitalen im zwischenmenschlichen Miteinander.

Wie viele andere kulturelle Einrichtungen in Mecklenburg-Vorpommern hat die Stiftung Mecklenburg nach Kräften versucht, das Beste aus den mit Blick auf eine hartnäckige Pandemie jeweils zur Verfügung stehenden Handlungsspielräumen zu machen. Die stark besuchte digitale Konferenz zum Schlossberg-Areal in Neustrelitz im Januar oder auch die 30. Hans-Fallada-Tage im Hybrid-Format (in Kooperation mit der Hans-Fallada-Gesellschaft) markieren Höhepunkte unserer Online-Aktivitäten der letzten Monate. Im Virtuellen Landesmuseum MV setzte zudem der Neubrandenburger Historiker Patryk Tomala in einer anhaltend beeindruckenden ehrenamtlichen Leistung die Übersetzung dieses Museums in die polnische Sprache fort. Eine digitale Sonderschau im Virtuellen Landesmuseum zur mecklenburgischen Buchdruckkunst sicherte die Inhalte einer Ausstellung zu diesem Thema im Schleswig-Holstein-Haus, die schon nach wenigen Öffnungstagen ihre Pforten hatte schließen müssen. Die stiftungseigene Web-App „Mecksikon“ wuchs um rund 100 attraktive Beiträge aus Rostock und Wismar und lockte mit monatlichen Tipps zu besonderen Orten im Land.

Die wärmeren Monate boten auch die Möglichkeit zur persönlichen Begegnung, sei es bei einer Lesung mit Gregor Sander, bei zwei Fachtagungen für Ortschronistinnen und -chronisten, bei Freilichttheateraufführungen zum Mecklenburger Sagenschatz oder bei vielen anderen Gelegenheiten. Herzlichen Dank an alle, die kooperierend, unterstützend, helfend sowie durch ihren Besuch zum Gelingen der Veranstaltungen beigetragen haben.

Ich freue mich auf ein gesundes Wiedersehen und wünsche viel Vergnügen mit dem diesjährigen „Infobrief“.

Ihr **Henry Tesch**
Ratsvorsitzender der Stiftung Mecklenburg

Doppelte Preisverleihung

Nach „c-bedingt“ verschobener Vergabe im Vorjahr konnte die Stiftung Mecklenburg ihren jährlichen Preis für besondere Verdienste um die Bewahrung und Vermittlung mecklenburgischer Kulturerbes für die Jahre 2020 und 2021 an zwei Preisträgerinnen verleihen.



Preisverleihung in Tellow. Foto: Florian Ostrop

Die erste Vergabe erfolgte am 26. August an Angela Ziegler, Leiterin des Thünen-Museums Tellow. Die Stiftung ehrt damit den unermüdlichen Einsatz der Preisträgerin für die Erinnerung an den Agrar- und Wirtschaftswissenschaftler Johann Heinrich von Thünen (1783–1850), der als Begründer der landwirtschaftlichen Betriebslehre gilt. Der Preis würdigt zudem Angela Zieglers langjähriges Wirken im Verein für mecklenburgische Familien- und Personengeschichte. Die Laudatio sprach Andreas Parlow, 1. Vorsitzender des Vereins für mecklenburgische Familien- und Personengeschichte e.V.



Preisverleihung in Gadebusch. Foto: Simone Natzel

Die zweite Vergabe erfolgte am 20. November an die Museologin Heidmarie Frimodig im Rahmen einer Fachtagung für Ortschronist*innen in Gadebusch. Gewürdigt wird damit ein wegweisender Einsatz für das Volkskundemuseum in Schönberg, das die Preisträgerin bis 2001 leitete und dessen Arbeit sie bis heute unterstützt. Engagiert für das Kulturerbe tritt Heidmarie Frimodig zudem im Heimatbund für das Fürstentum Ratzeburg von 1901 e.V. sowie als Verfasserin von weit über hundert Beiträgen zur Landesgeschichte ein. Die Laudatio sprach Olaf Both, der Nachfolger der Preisträgerin im Museum. **FO**

Ortschronistinnen und -chronisten trafen sich in Parchim und Gadebusch



Fachtagung auf dem Gadebuscher Schlossberg, November 2021. Foto: Simone Natzel

Am 18. September und 20. November 2021 bot die Stiftung Mecklenburg zwei Fachtagungen für Ortschronistinnen und -chronisten an. Veranstaltungsorte waren das LEB Bildungszentrum Parchim e.V. bzw. die Aula auf dem Schlossberg in Gadebusch. Beide Tagungen kombinierten lokale Themen mit grundsätzlichen Ansätzen für die erfolgreiche Arbeit an einer Ortschronik.

In Parchim richteten Walter Kintzel und Dr. Geert Ruickoldt den Blick auf die Parchimer Geschichte, während Carl Michael Schirren allgemeiner auf die Möglichkeiten archäologischer Perspektiven in Mecklenburg einging. Weitgehend unbekannte Quellen über zurückgelassenes Eigentum von „Republikflüchtigen“ im DDR-Bezirk Schwerin stellte das Rostocker Forscherduo Antje Strahl und Reno Stutz vor.

In Gadebusch bildete der Tagungsort selbst einen besonderen Schwerpunkt. Klaus Leuchtemann führte durch das Schloss und gab gemeinsam mit Dr. Gerhard Schotte Einblicke in die heimat-

kundliche Arbeit vor Ort. Als historische Quelle stand der Film „Die Gadebuscher Aula im Nationalen Aufbauwerk“ im Zentrum des Interesses. Einen Blick auf die Weltgeschichte bot der Museumsleiter des Schlagsdorfer Grenzhofs, Dr. Andreas Wagner, der ein Schulprojekt über die Begründung von Mecklenburgs Westgrenze im Barber-Lyaschenko-Abkommen vom 13. November 1945 vorstellte. Klaus-Jürgen Ramisch informierte über die Anerkennung des Martensmann-Brauchs als Immaterielles Kulturerbe.

Gemeinsamer Erfolg

Beide Fachtagungen waren das Ergebnis der Zusammenarbeit mit engagierten Partnern: dem Heimatbund Parchim e.V., dem Landkreis Nordwestmecklenburg, dem Verein für mecklenburgische Familien- und Personengeschichte e.V., den Städten Gadebusch und Parchim, dem Museumsverband in Mecklenburg-Vorpommern e.V. sowie dem Landesverband MV der deutschen Archivarinnen und Archivare. **FO**



Moderator Dr. Reno Stutz auf der Fachtagung in Parchim, September 2021. Foto: Annett Ludwig

Sonderausstellungen des Jahres 2021

Nach langer Schließung im Winter konnte die Stiftung Mecklenburg im Schleswig-Holstein-Haus Mitte März endlich wieder ihre Türen öffnen.

Schwarze Kunst

Die ebenso fachmännisch wie liebevoll kuratierte Sonderausstellung „Schwarze Kunst in Mecklenburg. Buchdruck als erste Medien-Revolution?“ war infolge der langen Schließzeit nur wenige Tage lang zu sehen. Im Zentrum standen hier analoge Buchdruckverfahren, wie sie in Rostock bereits 1476 zur Anwendung kamen. Der Kurator Dr. Bernd Schattinger hatte einen faszinierenden Weg von den frühen Wiegendruckern (Inkunabeln) bis zu den Vorläuferinnen der heutigen Zeitung in Szene gesetzt. Eindrucksvoll präsentiert wurden unter anderem gut 50 seltene Drucke aus ganz Mecklenburg. Höhepunkt der Ausstellung war eine historische Drucker-Presse, auf der „Neueste“ Nachrichten gedruckt werden konnten. Die Ausstellung war eine Kooperation der Stiftung Mecklenburg mit dem Kulturforum Schleswig-Holstein-Haus und der MECKLENBURGICA, Gesellschaft zu Förderung der Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern e.V., unterstützt durch Hans-Hilmar Koch (Galerie Blickwinkel Schwerin).



Kurator Dr. Bernd Schattinger bei den letzten Vorbereitungen zur Buchdruck-Ausstellung. Foto: Florian Ostrop



Druckmaschine zur Herstellung „Neuester Nachrichten“. Foto: Leona Dombrowski



Die Ausstellung zum Not- und Reutergeld thematisierte unter anderem die identitätsstiftende Rolle von Reuters Werken in Mecklenburg. Foto: Annett Ludwig

Not macht erfinderisch

Mit ihrer Sommerausstellung „Not macht erfinderisch. Mecklenburger Notgeld aus der frühen Weimarer Republik“ rückte die Stiftung Mecklenburg ein besonderes Kulturgut in den Fokus. Die Ausstellung zeigte rund 400 Scheine, davon zwei Drittel mit Vorder- und Rückseite. Vergrößerungsgläser ließen Freude an den vielen schönen Gestaltungsdetails aufkommen.

Nach dem Ersten Weltkrieg fehlte in Deutschland nicht nur das große Kapital, sondern auch Kleingeld aus Metall. Städte und Gemeinden versuchten Abhilfe mit lokalem Notgeld aus Papier zu schaffen, was natürlich auch auf Sammlerherzen zielte. Mecklenburgische Notgeldscheine trugen künstlerische Handschriften aus der Region, wie von Ludwig Warning aus Strelitz, aber auch solche aus anderen Gegenden, etwa die von Josef Dominicus aus Paderborn.

Als Mecklenburger Besonderheit wurde im Jahr 1921 das sogenannte Reutergeld ausgegeben. Dieses „Geld“ war ein reines Sammelobjekt ohne Zahlungsfunktion. Verbindendes Motiv der für 70 Orte gefertigten Scheinreihen waren Zitate aus Werken des Schriftstellers Fritz Reuter. Die Aufträge zur grafischen Gestaltung übernahmen fünf Künstler aus Rostock und Schwerin, darunter Egon Tschirch, Richard Zscheke und Hermann Koenemann.

Mecklenburg sagenhaft – eine Ausstellung für Kinder

Seit dem 25. November 2021 zeigt die Stiftung Mecklenburg eine Ausstellung, die vor allem Kinder zum Besuch einlädt. Unter dem Titel „Mecklenburg sagenhaft“ werden hier 30 Sagen aus Mecklenburg in Aquarellen und Zeichnungen der Güstrower Künstlerin Andrea Sommerfeld vorgestellt. Die großformatigen Farbillustrationen entstanden für das Buch „Riesen, Zwerge, Fabeltiere. Sagen aus Mecklen-

burg für Kinder“, das der Rostocker Sagen- und Legendenforscher Dr. Hartmut Schmied im Auftrag der Stiftung Mecklenburg geschrieben hat.

In der Auswahl befinden sich weithin bekannte Klassiker wie die Sage vom Teterower Hecht neben seltener erzählten Stücken aus dem rund 30.000 Texte umfassenden mecklenburgischen Sagenschatz, zum Beispiel die Erklärung, wie die Maränen einst in den Schaalsee gelangt sind. Wer wissen will, warum der Fluss Recknitz krumm und schief ist, warum die Stadt Hagenow keine Stadttore besitzt oder warum Schwerins Seenotbrunnen vom Markt an den Hauptbahnhof umziehen musste, findet beim Gang durch die Ausstellung ebenfalls Antworten.

Kinder und Jugendliche bis 18 Jahren haben, wie zu allen Ausstellungsangeboten der Stiftung, freien Eintritt. Anmeldung für eine Vorleserunde aus dem Sagenbuch unter Tel. 0385-77883820 oder info@stiftung-mecklenburg.de. **FO**



Zur Kinderausstellung „Mecklenburg sagenhaft“ (Laufzeit bis 27.02.2022) gehört diese Fotowand. Wer kennt die Sage hierzu? Foto: Torsten Köhler-Barth

Neues Regal für Gemälde



Foto: Simone Natzel

Im Frühjahr 2021 ging im Depot der Stiftung Mecklenburg eine neue Gemäldezuganlage in Betrieb. Damit erfüllte sich in großen Teilen der schon lange gehegte Wunsch nach einer praktikableren Aufbewahrung dieses Sammlungsbestandteils. Ein zweites Regal soll im Jahr 2022 hinzukommen. **FO**